

*Fragen der Online-Redaktion Familien mit Zukunft an Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler,  
Professorin für Erziehungswissenschaften an der Fachhochschule Köln, Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften*

**Frau Tschöpe-Scheffler, bitte beantworten Sie uns gleich zu Beginn die Frage: Was bedeutet für Sie persönlich, ein Kind zu erziehen?**

Erwachsene sind zuerst verantwortlich für sich. Das heißt, wenn sie als Person präsent sind, zeigen sie sich den Kindern mit dem, was ihnen wichtig ist, mit ihren Werten, Überzeugungen und Grundhaltungen. Das muss jeder Erwachsene für sich klären. Erziehung und Persönlichkeit sind nicht zu trennen. Das Zweite ist, dass Eltern verantwortlich für ihr Kind sind, für die Begleitung seines Aufwachsens und für die Art der Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und ihnen selbst. Ein Kind zu erziehen, heißt, es in seiner Einzigartigkeit zu achten. Wir sollten als Erwachsene nicht so tun, als wüssten wir, was das Kind will. Wir sollten lieber herausfinden wollen und staunen, wer dieser fremde Mensch, dieses Kind ist.

Erziehung hat für mich demnach etwas mit Selbsterziehung der Erwachsenen und sehr viel mit Wahrnehmung zu tun. Liebe, Achtung und Struktur sind weitere Elemente einer entwicklungs-fördernden Erziehung.

**Was hat sich im Erziehungsverhalten der heutigen Elterngenerationen im Vergleich zur früheren Generation geändert?**

Heutige Eltern stehen, anders als jede Generation vor ihnen, unter einem großen Erziehungsdruck. Gründe dafür sind sowohl im gesellschaftlichen Wandel und, durch diesen bedingt, in komplexeren Lebensbedingungen, veränderten Geschlechterrollen und im veränderten Familienalltag zwischen Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Familienorganisation zu suchen.

**Was sind konkret die neuen Herausforderungen?**

Mobilität und Flexibilität sowie demographische Veränderungen führen zur Auflösung verwandtschaftlicher und nachbarschaftlicher Unterstützungsnetzwerke, mit der Folge, dass junge Eltern mit der Bewältigung ihrer wachsenden Alltagsanforderungen vermehrt auf sich selbst gestellt sind. Mit den eigenen Kindern in eine gute Beziehung zu treten und sie entwicklungs-fördernd erziehen zu wollen, gleichzeitig aber selbst als Erwachsener im Zwang beruflicher, familiärer und persönlicher Herausforderungen zu stehen, bedeutet für viele Eltern, einem hohen Druck ausgesetzt zu sein.

**Auf welche Vorbilder können die heutigen Mütter und Väter zurückgreifen?**

Vorbilder für eine "gelungene Lebensgestaltung" oder für Krisenbewältigung waren in traditionellen Familien vornehmlich die älteren Familienangehörigen. Diese Vorbilder fehlen vielen Erwachsenen weitgehend, weil das Leben heute nicht nur andere Anforderungen mit sich bringt, sondern ältere Familienmitglieder gleichermaßen auf der Suche nach ihrer Lebensform sind. So wird die Lebensführung immer mehr zu einem "individualisierten Projekt", das oft als anstrengend, kompliziert und mühsam erfahren wird. Dies verstärkt nicht nur die Unsicherheit im eigenen Lebensvollzug, sondern auch in den Alltagsleistungen, zu denen Erziehung gehört.

**Sie haben die "Fünf Säulen der Erziehung" entwickelt: Liebe, Achtung, Kooperation, Struktur und Förderung. Mittlerweile wurden diese um zwei weitere Säulen erweitert: Entlastung durch persönlichen Austausch und Spiritualität – was hat es damit auf sich?**

Es kann davon ausgegangen werden, dass aus den gesellschaftlichen Strukturveränderungen alle Eltern, unabhängig von ihrer sozialen Lebenslage, ihrer Lebensform und Bildungserfahrung Anregung, Austausch und Unterstützung bei der Wahrnehmung und Bewältigung ihrer Erziehungsaufgaben benötigen und die Förderung sozialer Netzwerke an Bedeutung gewinnt. Von daher halte ich die Entlastung durch den persönlichen Austausch mit anderen Eltern und die Netzwerkbildung für eine entwicklungsfördernde Säule, die dazu beiträgt, dass Familien nicht isoliert sind.

Eine weitere Säule für eine entwicklungsfördernde Erziehung ist das Grundvertrauen der Eltern in eine kosmische (Lebens-) Ordnung oder in eine (göttliche) Macht. Der Glaube daran hilft vielen Eltern Hoffnung, auch in schwierigen Lebenssituationen, zu haben. Verbunden damit wäre das Empfinden, nicht alles selbst "machen" zu müssen, sondern damit zu rechnen, dass das Leben selbst, Gott oder die Lebensordnung auch noch einen (guten) Einfluss auf das Kind haben. Das kann Eltern nicht nur entlasten, sondern ihnen auch Mut machen, loszulassen.

**In den so genannten Elternkursen sollen Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden oder einfacher gesagt: lernen, besser mit ihren Kindern umzugehen und die Kommunikation mit ihren Kindern zu verbessern. Wann wissen Eltern, dass sie sich für einen Elternkurs anmelden sollten?**

Junge Eltern haben andere Fragen als Eltern mit pubertierenden Kindern. Alleinerziehende Väter und Mütter haben andere Probleme als Patchworkfamilien. Und Eltern, die beide berufstätig sind, stehen vor anderen Herausforderungen als Eltern, deren Existenz von Arbeitslosigkeit bedroht ist. Wenn Eltern merken, dass sie momentan mit den Anforderungen ihres Alltags und den Herausforderungen durch die Erziehung ihrer Kinder Schwierigkeiten haben, können sie sich Unterstützung und Hilfe in Elternkursen holen, wo sie auch durch den Kontakt mit anderen Eltern Entlastung und Ermutigung

erfahren. Es sollte im allgemeinen Bewusstsein eine besondere Wertung und gesellschaftliche Anerkennung erfahren, wenn Eltern sich der Unterstützungsangebote bedienen. Insgesamt wäre ein Bewusstsein dafür hilfreich, dass es sich für das Familienklima, für die Entwicklung der Kinder, aber auch für das eigene Wohlempfinden lohnt, geeignete Formen der Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

### **Wo sehen Sie die Chancen und Grenzen von Elternkursen?**

Eltern- und Familienbildung ist in erster Linie auf Prävention ausgelegt. Ziel ist dabei die Stärkung der Erziehungsverantwortung durch die Eltern, wobei diese "bedarfsgerecht" auf unterschiedliche Lebenslagen und Familienformen zugeschnitten sein sollte. Wenn das Programm so aufgebaut ist, dass Eltern von Elterntrainerinnen und -trainern neben Wissen und Informationen auch exakte Handlungsanweisungen erhalten, bleibt das Potential der Teilnehmenden weitgehend ungenutzt. Wird demgegenüber der Beratung und Begleitung der Eltern untereinander viel Raum gegeben und ist das Selbstverständnis der Kursleitungen vorwiegend dadurch geprägt, die Selbstorganisation des einzelnen und der Gruppe zu unterstützen, dann können sich Väter und Mütter mit ihren Fähigkeiten einbringen. Schließlich sind sie diejenigen, die ihren Kindern am nächsten stehen und viel über sie und das Zusammenleben mit ihnen wissen.

### **Wie können sich Eltern bei der Vielzahl der Elternkurse zurecht finden? Woher wissen Sie, welcher Kurs für sie geeignet ist?**

Ganz pragmatisch gesehen, geht es erst einmal darum, dass das Angebot gut erreichbar und kostengünstig ist und dass sich Eltern von der Kursleitung und der Gruppe wahrgenommen und respektiert fühlen. Ein Schnupperangebot kann hier Klarheit schaffen.

Neben den eher subjektiven "Wohlfühlfaktoren", die nicht unwichtig sind, können noch weitere Kriterien angeführt werden: z.B. ob Eltern ermutigt werden, eigene Wege in der Erziehung mit ihren Kindern zu gehen, ob ihre Lebens- und Alltagswelt einbezogen wird und ob sie unterstützt werden, mit anderen Eltern Netzwerke zu bilden.

### **Nicht alle Elternkurse sind kostengünstig. Was ist einkommensschwachen Familien zu raten, um auch das Angebot der Elternkurse wahrnehmen zu können?**

Die Verlegung der Elternkurse in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren hat für die Eltern verschiedene Vorteile: die Angebote sind wohnortnah und finden in vertrauten Institution statt, in denen Eltern persönlich angesprochen werden. Hier werden Elternkurse kostengünstig angeboten und sind für Familien aus dem Stadtteil gut erreichbar, was auch ein wesentliches Kriterium dafür ist, dass Eltern die Angebote überhaupt wahrnehmen können.